

142. Bergedorfer Gesprächskreis

Konfliktmanagement im Mittleren Osten: Regionale Lösungen für regionale Probleme?

20.–22. März 2009, Beirut

ZUSAMMENFASSUNG DER DISKUSSION

Diese Zusammenfassung enthält die Punkte der Diskussion, die wir für den aktuellen politischen Diskurs als besonders relevant erachten. Eine redigierte und autorisierte Fassung der gesamten Diskussion wird im 142. Bergedorfer Protokoll veröffentlicht.

I. Konflikte im Mittleren Osten

Die USA und Iran

Viele Teilnehmer forderten direkte Gespräche zwischen den USA und Iran. Allerdings sollten diese nicht vor den iranischen Wahlen 2009 beginnen. Auch sei mit ihnen ein gewisses Risiko verbunden: Wenn Iran ein Gesprächsangebot der USA ablehne, würden diese ihre Politik verschärfen; auch ein Scheitern der Gespräche würde zu einer Verschlechterung der Situation führen. Als eine Bedingung für eine Annäherung sollten Washington und Teheran ihr Vokabular von „Zuckerbrot und Peitsche“ und vom „großen Satan“ verwerfen und einander anerkennen. Einige forderten, dass Gespräche auf der Arbeitsebene und mit Themen beginnen sollten, bei denen die Interessen beider Länder übereinstimmten, wie Afghanistan, Energie oder Drogenhandel. Andere betonten, dass man die schwierigen Fragen von Anfang an in einem strategischen Rahmen thematisieren müsse, um zu verhindern, dass die Gespräche im Zuge von unerwarteten Ereignissen scheiterten.

Der Nahostkonflikt

Ein Teilnehmer forderte, dass alle Parteien – die USA, Iran, die arabischen Staaten und Israel – sich auf die gleichen und gleichzeitig einzulösenden Rechte aller Parteien verpflichten müssten; die Schwäche früherer Vermittlung sei es gewesen, Israels Sicherheitsinteressen zum Ausgangspunkt zu machen. Darüber hinaus müssten die Rechte der Flüchtlinge von 1948 anerkannt werden – eine Hauptsorge der Hamas – und der Siedlungsausbau müsse gestoppt werden. Ein Teilnehmer betonte, dass das einzige brauchbare Ergebnis die Zwei-Staaten-Lösung sei. Er stellte fünf Prioritäten für den Friedensprozess vor: (1) Die Umsetzung des Waffenstillstands nach dem Gaza-Krieg. (2) Die Bewältigung der humanitären Folgen der Situation in Gaza. (3) Die Belohnung der Palästinenser im Westjordanland dafür, dass sie sich friedlich verhalten hätten. (4) Die Umsetzung der Road Map. (5) Die Schaffung eines Verhandlungsrahmens. Andere äußerten dagegen Zweifel,

ob all diese Vorschläge praktikabel seien: Man habe bereits alles versucht, um zu einer Lösung zu kommen, aber ohne Erfolg; eine Zwei-Staaten-Lösung sei nicht umsetzbar, weil sie weder von der israelischen, noch der palästinensischen Seite wirklich akzeptiert würde; alle vorgeschlagenen fünf Punkte seien umstritten.

II. Regionale Akteure

Die Türkei

Es bestand Übereinstimmung, dass die Türkei ein erfolgreicher Vermittler in der Region gewesen sei – einige meinten, weil die islamische AKP-Regierung große Glaubwürdigkeit besitze, andere, weil die Türkei in keinem der Konflikte eine Partei vertrete. Andere hielten dem entgegen, dass die Vermittlerrolle der Türkei verschleierte, dass sie sehr wohl parteiisch sei. Dagegen argumentierten andere, dass ein erfolgreicher Vermittler durchaus parteiisch sein könne: Auch wenn die USA parteiisch seien, forderten doch alle ihre Vermittlung im Nahen Osten. Die Teilnehmer identifizierten zwei Einschränkungen der türkischen Rolle: die Kurdenfrage und die Tatsache, dass sich eine andere türkische Regierung nicht so stark engagieren würde. Die islamische Dimension der AKP-Regierung sei der Grund, warum viele Akteure die Türkei als Vermittler akzeptierten – dies könne sich mit einer anderen Regierung ändern. Einige äußerten Zweifel, ob die Türkei in Zukunft ein wichtiger Vermittler bleiben könne, da sie keinen echten Einfluss auf wichtige Akteure wie die Hamas oder die Hisbollah habe.

Die Arabische Liga, Qatar und Ägypten

Während viele die Arabische Liga als schwach kritisierten, hoben andere ihre konstruktive Rolle im Libanon und Somalia hervor. Diese seien allerdings von den USA und Frankreich untergraben worden. Die Stärke der Arabischen Liga sei, dass sie mit jeder für den Konflikt relevanten Partei spreche. Ihre Schwäche sei, dass sie vom politischen Willen ihrer Mitglieder abhängig sei. Positiv wurde hervorgehoben, dass sie keine Agenda habe. Auch forderten Teilnehmer von den arabischen Staaten, direkte Gespräche mit Israel zu beginnen, ohne welche die Arabische Friedensinitiative nicht umgesetzt werden könne. Bis heute sei die einzig erfolgreiche Vermittlung im Arabisch-Israelischen Konflikt von den USA geleistet worden. Die Teilnehmer waren sich uneins über Qatars zukünftige Vermittlerrolle. Einige glaubte, dass Qatar nur das Geld und den politischen Willen für die Vermittlung habe, nicht aber die personellen Ressourcen und die Institutionen, eine lange regionale Intervention zu stemmen; andere waren weniger skeptisch und betonten die guten Beziehungen Qatars mit Iran und Syrien und seinen Ruf, mit allen aufrichtig umzugehen. Ägypten wurde als schwacher Akteur gesehen, der jetzt – als einziger Akteur, der mit der Hamas und Fatah sprechen könne – gezwungen sei, sich für eine Einigung in der Palästinenserfrage einzusetzen.

Nicht-staatliche Akteure

Die Bedeutung von nicht-staatlichen Akteuren wie der Hamas oder der Hisbollah wurde unterschiedlich beurteilt. Im Hinblick auf den Nahostkonflikt forderte ein Teilnehmer, sich nicht auf

die Hamas zu konzentrieren, sondern auf die Palästinensische Autonomiebehörde. Regierungen müssten mit Regierungen sprechen; einen Unterschied zu machen zwischen „Guten“ und „Bösen“ innerhalb derselben Regierung sei nicht praktikabel. Andere betonten die Bedeutung der „halb-staatlichen Akteure“ Hamas und Hisbollah. Sie seien die mächtigsten Widerstandsbewegungen in der modernen arabischen Welt. Nur sie könnten über Frieden oder Krieg mit Israel entscheiden. Auch sei ohne die Hamas kein Waffenstillstand oder der Wiederaufbau in Gaza möglich. Deswegen müssten die Hamas und die Hisbollah in die Gespräche miteinbezogen werden. Es wurde betont, dass es für die Hisbollah möglich sei, offizielle Regierungsvertreter aus Europa zu treffen, aber keine Regierungsvertreter aus den USA.

III. Externe Akteure

Die USA

Die Teilnehmer waren sich uneinig über die Rolle der USA in der Region. Einige sahen ihren Einfluss schwinden und schätzten sie als unfähig ein, die entscheidenden Probleme zu bewältigen; um ein Friedensabkommen im Nahen Osten herbeizuführen, müssten sich deswegen die EU, Russland und China unter dem Dach der UN engagieren. Andere sahen die USA weiterhin als entscheidenden Akteur. Einige hofften, dass die USA unter Obama ihre Nahostpolitik grundlegend verändern würden. Statt zu versuchen, die Konflikte mit der Hisbollah oder Iran zu gewinnen, würden sie mittels Diplomatie und Politik versuchen, sie zu lösen. Die USA sollten Initiativen wie Carters Camp-David-Abkommen von 1978 oder Bushs Konferenz von Madrid 1991 ergreifen. Dagegen befürchteten andere, dass die neue Administration keine andere Politik machen oder mehr Führung zeigen werde als die Bush-Administration. Obama werde viel Zeit auf seine Wiederwahl verwenden; der Mittlere Osten spiele in diesem Zusammenhang keine Rolle. Auch existierten die Schwierigkeiten, eine US-Strategie für den Mittleren Osten zu entwickeln, nicht erst seit der Bush-Administration, sondern seit dem Ende des Kalten Krieges. Nicht Bush, sondern Clinton habe eine Politik des Regimewechsels und der Sanktionen gegenüber Iran eingeführt.

Die EU und China

Die meisten sahen Europa im Mittleren Osten als schwachen Akteur. Allerdings wurde hervorgehoben, dass die EU für Konfliktlösungen in der Region konzeptionelle Impulse gesetzt und in der Vergangenheit wichtige Hilfestellungen zum Konfliktmanagement geleistet habe. Auch China wolle keine proaktive Rolle übernehmen. Ökonomische Stärke würde nicht automatisch Einfluss nach sich ziehen.

Impressum

Koordination Dr. Klaus Wehmeier, Dr. Thomas Paulsen
Redaktion Bernhard Müller-Härlin
Kontakt www.bergedorf-round-table.org

Alle Rechte bleiben vorbehalten.



INITIATOR

Dr. Kurt A. Körber

VORSITZENDER

Dr. Richard von Weizsäcker
Bundespräsident a.D., Berlin

DISKUSSIONSLEITER

Prof. Dr. Volker Perthes
Direktor, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP),
Berlin

TEILNEHMER

Dr. Mustafa Alani
Senior Advisor und Programmdirektor, Security and
Terrorism Studies, Gulf Research Center, Dubai

Dr. Muriel Asseburg
Forschungsgruppenleiterin Naher Osten und Afrika,
Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin

Dr. Sven Behrendt
Berater, World Economic Forum, Beirut

Cengiz Çandar
Kolumnist, Tageszeitungen „Radikal“, „Referans“,
„Hürriyet“ und „Hürriyet – internet edition“, Istanbul

Botschafter Ramez Dimechkié
Botschafter der Libanesischen Republik in der Bundes-
republik Deutschland, Berlin

Dr. Ali Fayyad
Präsident, The Consultative Centre for Studies and
Documentation, Beirut

Dr. Mustafa Hamarneh
Vorsitzender und Generaldirektor, Al Mada Company
of Press & Journalism, Amman

Dr. Rainer Hermann
Korrespondent, „Frankfurter Allgemeine“,
Abu Dhabi

Rami G. Khouri
Direktor, Issam Fares Institute for Public Policy and
International Affairs, American University of Beirut

Hubert Knirsch
Büro, Bundespräsident a.D. Richard von Weizsäcker,
Berlin

Dr. Bassma Kodmani
Geschäftsführerin, Arab Reform Initiative, Paris

Botschafter Dr. Daniel C. Kurtzer

Dozent und S. Daniel Abraham Professor für Politische
Studien zum Nahen und Mittleren Osten, Woodrow
Wilson School of Public and International Affairs,
Princeton University

Prof. Dr. Stefan Leder
Direktor, Orient-Institut, Beirut

Dr. Flynt Leverett
Direktor, Geopolitics of Energy Initiative in the
America Strategy Program, New America Foundation,
Washington, D.C.

Hillary Mann Leverett
Vorstandsvorsitzende, Strategic Energy and
Global Analysis, LCC (STRATEGA), McLean, VA

Botschafter Andreas Michaelis
Beauftragter für Nah- und Mittelostpolitik und Maghreb,
Auswärtiges Amt, Berlin

Ghassan Moukheiber, MP
Mitglied, Fraktion Change and Reform, Libanesisches
Parlament, Beirut

Botschafter Dr. Hossein Mousavian
Berater des Präsidenten, Center for Strategic Research,
Teheran

Rola Nouredine
Diplomatische Beraterin des Premierministers Fouad
Siniora, Presidency of the Council of Ministers, Beirut

Dr. Thomas Paulsen
Bereichsleiter Internationale Politik, Körper-Stiftung,
Berlin

Dr. Paul Salem
Direktor, Carnegie Middle East Center, Carnegie
Endowment for International Peace, Beirut

Botschafterin Birgitta Siefker-Eberle
Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in der
Libanesischen Republik, Beirut

S.E. Fouad Siniora
Premierminister der Libanesischen Republik, Beirut

VLR I Ralph Tarraf
Stellv. Leiter, Planungsstab, Auswärtiges Amt, Berlin

Dr. Richard von Weizsäcker
Bundespräsident a.D., Berlin

Dr. Klaus Wehmeier
Stellv. Vorsitzender des Vorstandes, Körper-Stiftung,
Hamburg

Dr. Michael C. Williams
Sonderkoordinator der Vereinten Nationen für den
Libanon, Beirut

S.E. Hesham Youssef
Direktor, Büro des Generalsekretärs, Arabische Liga, Kairo